

Der Niedergang von Putins Ringern – sie gewinnen Gold für andere Nationen

Sie wurden in Russland ausgebildet, heute sind sie Weltmeister für Ungarn und Bahrain – das ist auch für die Schweiz schlecht

MARCO ACKERMANN

Es ist eine Bilanz, die den sportaffinen Machthabern in Russland um Wladimir Putin nicht gefallen kann. Als im September die Weltmeisterschaften im Ringen stattfanden, durften zwar wieder Russen antreten, unter der Bezeichnung «autorisierte neutrale Athleten», aber ihre Ausbeute in Belgrad nahm sich mit fünf Medaillen bescheiden aus. Davor war die Nation, die den Ukraine-Krieg angezettelt hat, die klare Nummer 1 dieser Sportart.

Im griechisch-römischen Stil, früher eine russische Domäne, resultierte gerade einmal eine Bronzemedaille. Und was den Ärger noch gesteigert haben dürfte: Manches WM-Edelmetall wurde von in Russland geborenen Ringern gewonnen, die nun für ein anderes Land an den Start gehen. So wie jene zwei Athleten, die in Belgrad für Ungarn und Bahrain Weltmeister wurden. Solche russischen Überläufer errangen auch für Albanien, Bulgarien, Serbien, Aserbaidschan und Tschechien Medaillen.

Die meisten von ihnen stammen aus Dagestan, einer russischen Teilrepublik im Nordkaukasus, die als Wiege des Ringens gilt. Die Sportart wird dort so intensiv gefördert, dass es gerne heisst, Dagestan könnte in jeder Gewichtsklasse zehn Athleten für Russland stellen, die dem Prädikat Weltklasse gerecht würden.

Der Haken an der Sache: Im Ringen darf an Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen jede Nation nur maximal einen Kämpfer pro Gewichtsklasse aufbieten. Der Weltverband United World Wrestling (UWW) will dadurch möglichst vielen Staaten den Zugang zu dieser Sportart erhalten. Das ist mitentscheidend dafür, dass Ringen seinen Status im Olympiaprogramm bewahren kann. Der UWW, mit Hauptsitz bei Vevey am Genfersee, gehören mehr als 180 Nationalverbände an.

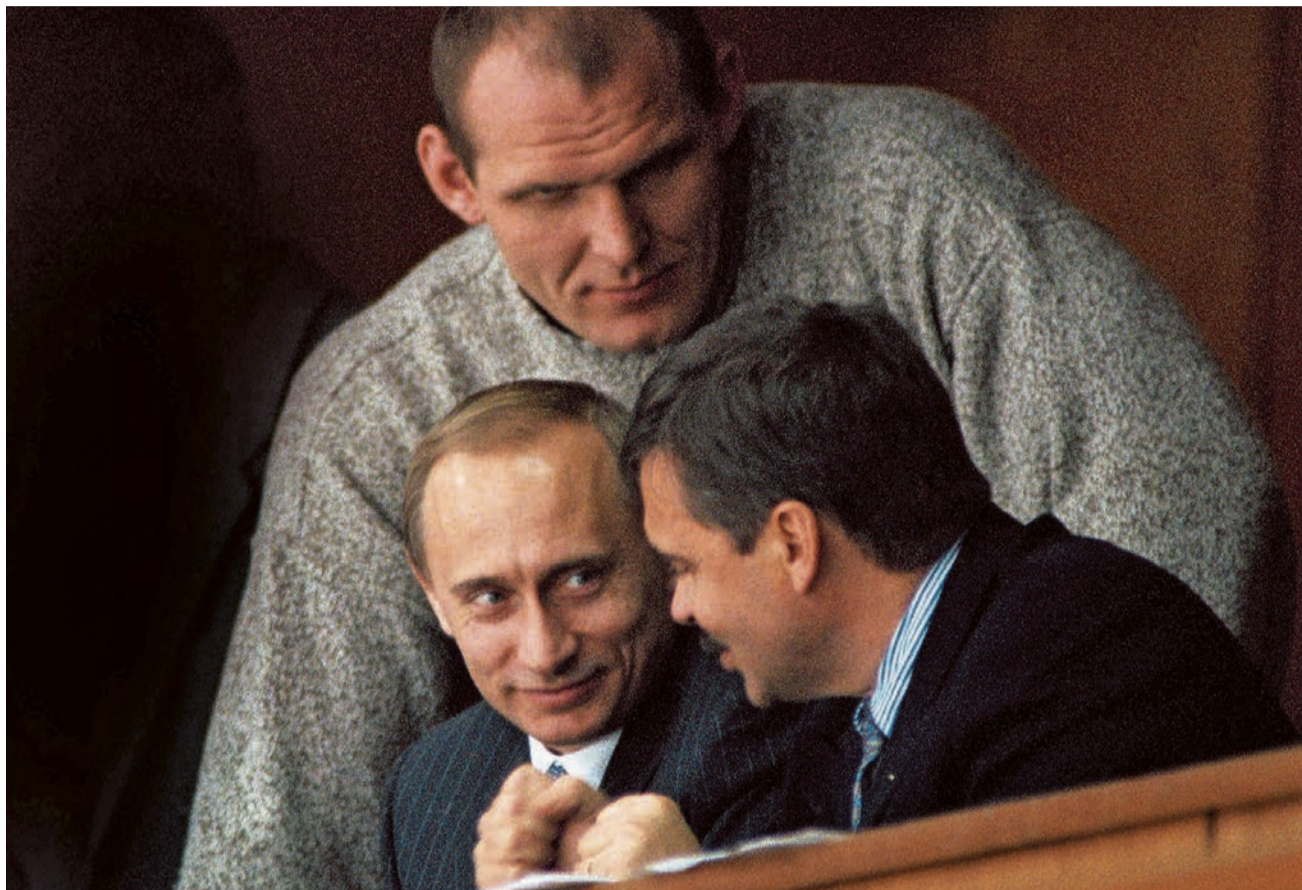
Entgegenkommendes Bahrain

Die Regel zur Begrenzung der Startplätze hat dazu geführt, dass sich immer wieder Ringer überlegt haben, die Nation zu wechseln, um dem Konkurrenzkampf im eigenen Land aus dem Weg zu gehen und die Aussichten auf einen Startplatz an Grossanlässen zu verbessern. Der ukrainische Verband hat 5000 Franken an den abgehenden zu bezahlen, eine Art Ausbildungsentschädigung, plus 5000 Franken an die UWW. Und je nachdem ist sogar keine Gebühr fällig. Dann braucht es nur noch einen Staat, der bereit ist, einen Athleten unbürokratisch einzubürgern – und schon bald kann dieser für sein neues Land auf die Matte. Gerade Bahrain, eine Nation ohne Ringertradition, zeigte sich in letzter Zeit wie in anderen Sportarten sehr entgegenkommend.

Im Ringen gibt es zwar eine Beschränkung für die Anzahl Nationenwechsel, die pro Jahr möglich sind. Solange diese Limite nicht erreicht ist, gestalten sich diese aber einermassen unkompliziert. Der aufnehmende Verband hat 5000 Franken an den abgehenden zu bezahlen, eine Art Ausbildungsentschädigung, plus 5000 Franken an die UWW. Und je nachdem ist sogar keine Gebühr fällig. Dann braucht es nur noch einen Staat, der bereit ist, einen Athleten unbürokratisch einzubürgern – und schon bald kann dieser für sein neues Land auf die Matte. Gerade Bahrain, eine Nation ohne Ringertradition, zeigte sich in letzter Zeit wie in anderen Sportarten sehr entgegenkommend.

Wer mit Insidern spricht, bekommt zu hören, Russland hätten diese Vorgänge lange unbebeachtet gelassen, in dem Riesenreich sei man wohl der Ansicht gewesen, trotz Exodus immer noch über genug starke Kämpfer zu verfügen. Doch seit den Weltmeisterschaften in Belgrad sei die Besorgnis gewachsen. Die Situation wird dadurch verschärft, dass ein Ringer nur einmal in seiner Karriere einen Nationenwechsel vornehmen kann – sprich: Er darf auch nicht zurück in jenen Verband, für den er zuerst gekämpft hat.

Es wird spannend sein zu beobachten, wie innerhalb der UWW auf diese Entwicklungen reagiert wird. Wird gar über Regeländerungen nachgedacht, um



Alexander Karelin (oben) gilt als einer der erfolgreichsten Ringer der Geschichte. Hier im Jahr 2000 mit Wladimir Putin an einem Eishockeymatch (rechts René Fasel, der frühere Präsident des Eishockey-Weltverbands).



Russland war die klare Nummer 1 im Ringen. Seit Ausbruch des Kriegs ist die Bilanz nicht mehr so gut. Auch weil russische Athleten zu anderen Nationen überlaufen.

die Zahl der Überläufer einzudämmen? Das wäre keine Überraschung, gilt doch die Spitze des Weltverbands als russlandfreundlich, so auch der serbische Präsident der UWW. Von den fünf Personen, die im Exekutivkomitee das Vizepräsidentium bilden, stammen gleich zwei aus Russland.

Wer in dieser Nation im Ringen erfolgreich ist, kann es zu hohem Status bringen. Alexander Karelin, der King Kong aus Sibirien, dreifacher Olympiasieger und neunfacher Weltmeister, machte auch in der Putin nahestehenden Partei Einiges Russland eine grosse Karriere.

Wie Szenekenner berichten, will Russland zumindest zu verhindern versuchen, dass Ringer, die eine andere Staatsangehörigkeit angenommen haben, weiter die gute russische Infrastruktur nutzen. Denn die besten Kämpfer sind darauf angewiesen, sich im Training regelmässig mit hochkarätigen Gegnern messen zu können, mit sogenannten Sparringpartnern, und diese sind nun einmal in Dagestan am zahl-

«Diese Entwicklung ist eine Katastrophe, weil dadurch Länder wie wir die Perspektive verlieren.»

Werner Bossert
Präsident Swiss Wrestling

reichsten vorhanden. Die Schweizer Ringer reisten jüngst zwar nicht in das vom Krieg betroffene Russland, um ihre Körper auf höchstem Niveau zu stählen, aber öfters nach Aserbaidschan.

Reichmuth verletzt

Es gibt aber auch Funktionäre ausserhalb Russlands, die eine Debatte zu den Nationenwechseln begrüssen, seit den Weltmeisterschaften hat sich unter eher westlich orientierten europäischen Ländern eine Allianz gebildet. Der Tenor: Zu viele Nationenwechsel könnten das Regelwerk verwässern. Sie geben zu bedenken, dass im Extremfall an einem Grossanlass in der gleichen Gewichtsklasse plötzlich zehn gebürtige Russen für zehn verschiedene Nationen kämpfen könnten – und der Rest wäre nahezu chancenlos.

Mitglieder aus deutschsprachigen Ländern sind in dieser Allianz federführend, nachdem sie zu spüren bekommen haben, wie hart ihre Aufgabe geworden ist. In Belgrad blie-

ben die Verbände aus der Schweiz und aus Österreich ohne Quotenplatz für die Olympischen Spiele vom nächsten Sommer. Die Deutschen, die in ihrer Olympia-Historie auf Dutzende Medaillen im Ringen verweisen können, errangen einen einzigen Quotenplatz bei den Frauen.

Werner Bossert, der Präsident des Schweizer Verbands Swiss Wrestling, sagt: «Diese Entwicklung ist eine Katastrophe, weil dadurch Länder wie wir die Perspektive verlieren.» Verbände, die in Belgrad leer ausgegangen sind, haben im Frühling an Qualifikationsturnieren in Baku und Istanbul eine letzte Chance, sich ein Olympiaticket zu sichern.

Dass die in Mitteleuropa geäusserten Bedenken kein Hirngespinn sind, belegt das Beispiel von Stefan Reichmuth, der 2021 in Tokio als einziger Schweizer Ringer an den Sommerspielen teilnahm. Er hatte jüngst in der Kategorie Freistil bis 86 Kilogramm lauter Rivalen russischen Ursprungs, und die vertraten zum Teil Länder, aus denen er sonst weniger Gegenwehr zu befürchten hätte, so etwa Spanien, Frankreich, die Slowakei – oder eben: Bahrain.

Als wäre die Ausgangslage nicht schon kompliziert genug, zog sich Reichmuth in seinem ersten WM-Kampf eine so ernste Verletzung zu, dass er danach an Krücken gehen musste. Ihm ist eine Sehne gerissen. «Mein Oberschenkel klappte zusammen wie ein entriegelter Rollladen, den man spicken lässt», erzählt Reichmuth. Bis zu den Qualifikationsturnieren im Frühling sollte der Luzerner genesen sein, doch er weiss, dass seine Chancen auf eine Olympiateilnahme gesunken sind. Er beziffert sie auf 20 Prozent.

Ein Amerikaner aus San Marino

Nun mag man sich fragen, weshalb Russen überhaupt an den letzten Weltmeisterschaften antreten durften, nachdem sie an den Titelkämpfen im Jahr zuvor nicht zugelassen gewesen waren. Eine unabhängige Firma scannte jeden Ringer und jede Ringerin aus Russland, um herauszufinden, ob er oder sie den Krieg in irgendeiner Weise aktiv unterstützt. Einem grossen Teil der Athleten konnte keine solche Rolle nachgewiesen werden, so dass diese in Belgrad als «autorisierte neutrale Athleten» auf die Matte durften.

Karl-Martin Dittmann, der deutsche Präsident der europäischen Untersektion der UWW, sagt, Stand heute gebe es auch an der Verteilung der Olympia-Quotenplätze nichts zu rütteln. Laut Dittmann wurde jeder Athlet, der an den WM einen Quotenplatz für seine Nation errungen hat, vorher



Stefan Reichmuth
Ringer



Werner Bossert
Präsident Swiss Wrestling

dahingehend überprüft, ob sein Einsatz mit den Empfehlungen des Internationalen Olympischen Komitees vereinbar ist.

Und es wäre letztlich auch etwas zu einfach, die ausufernden Nationenwechsel allein auf den Ukraine-Krieg zu schieben. Der dominierende Ringer in Stefan Reichmuths Kategorie ist ein Amerikaner, und um die Medaillen kämpft da jeweils auch ein anderer Athlet aus den Vereinigten Staaten. Nur fand dieser irgendwann heraus, dass er in Urzeiten Vorfahren in San Marino hatte.